

Ein Freitagabend im Schlaraffenland des Sports

200 Teilnehmer bei der Podiumsdiskussion „Verdient sich Innsbruck den Titel Sportstadt?“. Wahlkampf und Forderung nach mehr Gehör.

Von Florian Madi
und Manfred Mitterwachauer

Innsbruck – Die Verbands- und Vereinsvertreter wählten sich am Freitagabend im Land der Seligen. Was immer sie von den sechs am Podium der Ursulinensäule versammelten Politikern forderten – es folgte das Versprechen der Umsetzung oder ein Tätigkeitsbericht erbrachter Vorleistungen. Wahlkampfstimmung machte sich breit, als sich die Sportsprecher zwei Wochen vor der Innsbrucker Gemeinderatswahl den Fragen stellten. Beispiele?

Beim **Campagnereiter-Areal** wollte sich ein Stadtpolitiker nicht daran erinnern, dort jemals für ein Wohnbaukonzept votiert zu haben. „Anscheinend leidet die FP an Demenz“, warf Arno Grünbacher (SP) launig in die Runde. August Penz (FP) hatte die Si-

tuation zuvor als „Ausdruck fehlender Stadtentwicklung“ bezeichnet.

Oder die **Sporthallen-Situation**: Nachdem Handball-Präsident Thomas Czermin und Tennis-Pendant Walter Seidenbusch den Bedarf unterstrichen hatten, hielt Chris-

Hintergrund

Thema: Erkenntnisse aus einer Diskussion zum Innsbrucker Sport

toph Platzgummer (VP) fest: „Bei einer gezielten Entwicklung können wir die Olympiaworld ausbauen. Es braucht kein Sicherheitszentrum, wir brauchen eine Sporthalle.“ Der Platzmangel würde sich durch das Konzept der Ganztagschule noch verschärfen.

Oder die **Sportplätze**: „Fünf bis sieben“ würden fehlen,

stellte Mesut Onay (Grüne) fest. Allein – die Akquise von Flächen sei schwierig, weil kostenintensiv.

Vor allem Vertreter kleiner Vereine pochten auf ihre Ansprüche: der Orientierungsläufer auf Wertschätzung, der Tanzsportler auf die Notwendigkeit einer Trainingsstätte, der Bahnengolfer auf eine neue Anlage (Kostenpunkt 300.000 €). Seine kritische Anmerkung wurde mit Applaus bedacht: „Ich höre heute immer nur Millionen-Summen – die würden wir gar nicht benötigen. Wir benötigen Infrastruktur, dann erhalten wir unsere Anlage selbst.“

Im bunten Sportlerbiotop hatte der **FC Wacker Innsbruck** keinen leichten Stand. So meinte Sportreferent Christoph Kaufmann (FI) auf die Kritik von Obmann Kaspar Plattner: „Fast 75 Prozent fließen beim Wacker aus öffent-

lichen Mitteln – das ist schon eine Ansage.“ Für die prekäre Parkplatzsituation bei Heimspielen wurde eine Tiefgarage auf der Westseite als Lösung angedacht.

Sabine Tunner (Liste Federspiel) konnte sich eine „Bedarfsanalyse vorstellen – auch die kleinen Vereine gehören gehört“. Und Sport setze sich darüber hinaus nicht nur aus Vereinen zusammen: Auch für Familien, für die Jugend müsste man „was tun“.

Die Themenpalette sprengte den Abend, deshalb fand auch eine Forderung von Fußballpräsident Josef Geisler Zustimmung: „Es kann nicht sein, dass wir nur alle sechs Jahre vor einer Wahl zusammensitzen.“ Und wenn auch jeder der sechs Politiker Innsbruck als „Sportstadt“ lobte – selbst an dieser Selbstdefinition, hieß es, müsse erst gearbeitet werden.



Die wahlwerbenden Politiker am Podium (v.l.): August Penz (FP), Sabine Tunner (L. Federspiel), Christoph Platzgummer (VP), Mesut Onay (Grüne), Arno Grünbacher (SP), Christoph Kaufmann (FI).

Foto: Stekl

Sportler-Wünsche

Hallen: Sanierung des Altbestands, mehr Zeiten, Entbürokratisierung (Zuteilung); Situation würde durch Ganztagschule verschärft.
Projekte: Umsetzung angekündigter Vorhaben; u.a. Campagnereiter-Areal, Kleinstadion (Football), neue Kletterhalle.
Schule: Erwünschte Implementierung der Sportvereine in den Schulbetrieb.
Olympiaworld: Leistbarkeit für kleine Sportvereine (Förderung).
Breitensport: Berücksichtigung des Familien-, Jugendsports.
Sportplätze: Bedarfsanalyse und Umsetzung (von bis zu sieben Plätzen ist die Rede).
Förderwesen: Nicht nur Großklubs wie den FC Wacker entsprechend unterstützen, auch kleine Vereine.